

Das Schlußkapitel behandelt die Frage: Wie soll es nun weitergehen? Die Antwort lautet: „Wir erbitten und erhoffen eine innere Erneuerung der Diakonie unserer Kirche im 20. Jahrhundert und eine Erweiterung ihrer Formen“ (S. 122).

Dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern sei für diese Veröffentlichung gedankt, die ihren Wert über das Jubiläumsjahr hinaus behalten wird, da sie einen umfassenden Überblick über die vielfältige Tätigkeit Bethels in den vergangenen hundert Jahren gibt. Um so bedauerlicher ist es, daß sie z. Zt. im Buchhandel kaum mehr zu haben ist.

Münster (Westf.)

W. Rahe

Friedrich v. Bodelschwingh: Briefwechsel. Teil 1—6: von 1852 bis 1893. Ausgewählt und hrsg. von Alfred Adam. Bethel bei Bielefeld 1966—1969, kart. jeder Teil DM 3,75.

Aus den rund 25 000 Briefen Bodelschwinghs, die im Betheler Hauptarchiv liegen, hat Alfred Adam — unterstützt von sachverständigen Helferinnen — den nach seinem Ermessen wichtigsten Teil des Briefwechsels für die Zeit von 1852—1893 ausgewählt. Wie er im Vorwort sagt, hat er vor allem solche Briefe aufgenommen, die die Persönlichkeit und das Wirken Bodelschwinghs beleuchten. Die Briefe sind nach den einzelnen Abschnitten seines Lebens geordnet und spiegeln z. T. Erfahrungen aus seiner Tätigkeit als Gutsverwalter in Pommern und als Pastor der Hügelmgemeinde in Paris wider, die später in Bethel nutzbar gemacht wurden. Zu den Briefen, die Bodelschwingh selbst geschrieben hat, treten gelegentlich Briefe von Empfängern, z. B. seiner Mitarbeiter, Angehörigen und anderer ihm nahestehender Menschen.

Zu jedem Brief bringt der Herausgeber eine kurze Einführung, die über den Inhalt und den biographischen, theologischen, politischen und kirchenpolitischen Zusammenhang orientiert. Anmerkungen am Schluß informieren über Personen, Sachverhalte und Ereignisse, die in dem betreffenden Brief vorkommen.

So liegt mit dieser Briefsammlung eine aufschlußreiche, aus erster Hand stammende Quelle zur Beurteilung Bodelschwinghs vor. Der Leser dieser Briefe wird unmittelbar angesprochen, zumal wenn er — wie der Rezensent — Bodelschwingh noch erlebt hat. Es sind Briefe einer einzigartigen Persönlichkeit, deren Wirkungen in der Diakonie und im sozialen Handeln der Kirche weitergehen, nicht zuletzt wegen ihrer Lebensnähe und ihrer allen zugänglichen Menschlichkeit, vor allem aber wegen ihrer aus dem Glauben stammenden Barmherzigkeit. Bodelschwinghs große Aufgeschlossenheit für menschliche und soziale Probleme spiegelt sich in diesen Briefen wider, z. B. wenn er für Liebesgaben dankt oder sich für die arbeitende Bevölkerung und deren Wohnungsnot (Siedlungen, Verein „Arbeiterheim“) oder für die „Wanderer“ einsetzt, deretwegen er sich

noch im Alter (1903) in den Landtag wählen ließ, oder wenn er einer Schwester, die ihren Beruf aufgeben möchte, zu helfen sucht oder wenn er den Mitgliedern des Königlichen Hauses oder seinen eigenen Angehörigen schreibt oder junge Leute berät, die für die Krankenpflege oder für den Dienst in der Heidenmission ausgebildet werden wollen usf.

Diese Briefsammlung vermittelt aber nicht nur eine klare Vorstellung von dem Menschen und Christen Friedrich v. Bodelschwingh, seinem Denken und Handeln, sondern ist darüber hinaus ein wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte, besonders zur Erweckungsbewegung, aber auch zur Sozialgeschichte Deutschlands, vor allem Preußens, im 19. Jahrhundert. Münster (Westf.) W. Rahe

Friedrich von Bodelschwingh: Ausgewählte Schriften II. Veröffentlichungen aus den Jahren 1872—1910, hrsg. von Alfred Adam. Bethel bei Bielefeld 1964. 727 Seiten mit einer Handschriftenprobe, Lw. DM 19,80.

Der I. Band der ausgewählten Schriften Bodelschwinghs, der Veröffentlichungen aus den Jahren 1858—1871, also aus der Zeit vor seiner Berufung nach Bethel, enthält, erschien bereits 1955 und wurde im Jahrbuch 47, 1954, S. 175—176, besprochen. Der II. Band: Veröffentlichungen aus den Jahren 1872—1910, bringt Vorträge und Aufsätze, Kampf- und Verteidigungsschriften, Jahresberichte, Rundschreiben und Aufrufe sowie Predigten, Ansprachen und Reden aus seiner Betheler Zeit, die bisher nur verstreut in Zeitschriften, Blättern und Einzeldrucken vorlagen.

Die Auswahl wurde auch hier von Alfred Adam „nach dem Grundsatz getroffen, ein vollständiges Bild der schriftstellerischen Tätigkeit Bodelschwinghs zu geben, nicht danach, welche Aufsätze noch heute als wichtig oder wegweisend zu gelten hätten“ (Bd. I, S. 5). Doch sprechen manche Aufsätze schon wegen ihrer Thematik auch den heutigen Leser unmittelbar an, so: Die rheinisch-westfälische Anstalt für Epileptische zu Bielefeld von ihrer ersten Gründung an bis jetzt (1874) (S. 13—27); Die Mitarbeit der Kirche an der Pflege der Geisteskranken (1896) (S. 239—274); Meine lieben Brüder von der Landstraße (1901) (S. 126—143); Einladung der Abgeordneten nach Hoffnungstal (1907) (S. 579—582); Rede zum Entwurf eines Wanderarbeitsstättengesetzes im Preußischen Abgeordnetenhaus am 10. Mai 1907 (S. 583—586); Mehr Luft, mehr Licht und eine ausreichend große eigene Scholle für den Arbeiterstand (1890) (S. 83—107); Die freie theologische Fakultät (1895) (S. 217—226); Die freie theologische Schule zu Bethel bei Bielefeld (1905) (S. 300—310); Die tiefere Einwurzelung der Mission in die Kirche (1905) (S. 311—313) usw. Diese Beispiele zeigen den weiten Umkreis der Themen, mit denen sich Bodelschwingh befaßt hat, mit sozialen Problemen ebenso wie mit Fragen der damaligen theologischen und kirchlichen Situation. Was er hierzu äußert, ist größtenteils auch heute noch erwägenswert.